

Ein Höhlenforscher berichtet:

Für immer verschwunden

Nach Haustieren wird gesucht

Älpler in den Karstregionen verlieren beinahe jährlich Tiere, die in Löcher fallen und keine Chance haben, sich aus der misslichen Lage zu befreien.

Hirten machen sich, nach dem sie das Fehlen eines Tieres bemerkt haben, unverzüglich auf die Suche. Je früher ein Tier gefunden wird, desto grösser ist die Chance, es lebend zu finden. Ein vermisstes Tier wird in der Regel nach wenigen Stunden, oft aber erst nach Tagen gefunden. Es kam schon vor, dass Ziegen nach zwei Wochen noch lebend befreit wurden.

Einer Ziege beispielsweise genügen für ein mehrtätiges Überleben in einem Karstloch ein wenig Wasser und etwas Moos.

Chancenlose Wildtiere

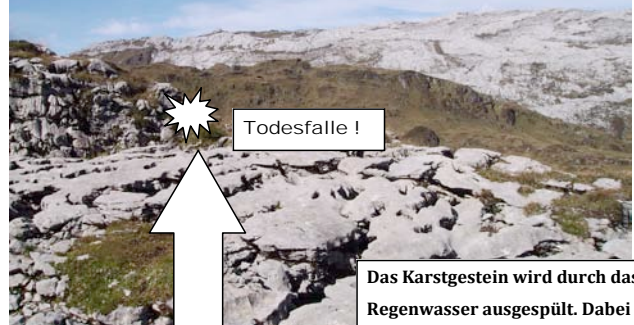
Die Tücken des Karstes sind auch für Wildtiere eine ständige Gefahr und das Fehlen eines Wildtieres wird nicht bemerkt. Tausende von Höhlenforschern gefundene Knochen zeugen davon. Aufgrund der Knochen lassen sich neben grossen Tieren (Rothirsch, Gämse, Reh), die in Karstlöchern verenden, auch kleinere Waldtiere wie Schneehasen, Auerhahn oder Fuchs nachweisen. Mehrheitlich fallen junge, unerfahrene Tiere den Tücken des Karstes zum Opfer. Die Gefährlichkeit des Karstes ist im Winter ebenso gross. Tiere brechen im Schnee ein und verschwinden im Untergrund.

Trauriges Ende:

In diesem Karstloch auf Böldmeren spielte sich wohl ein schreckliches Drama ab. Dieser Rothirsch verhungerte in seiner aussichtslosen Lage.

*Nach einem Bericht von
Walter Imhof, Muotathal*

Im Muotatal liegt das grösste zusammenhängende Karstgebiet der Schweiz. Diese unbewachsene Gebirgslandschaft aus Kalkstein erstreckt sich vom Pragelpass bis nach Linthal.



Todesfalle !

Das Karstgestein wird durch das Regenwasser ausgespült. Dabei entstehen Löcher und Höhlen. Oft sind solche gefährliche Fallgruben und Schächte für Mensch und Tier eine tödliche Gefahr.



Lies diese Nacherzählung genau durch. In diesem Text haben sich vier Fehler eingeschlichen. Korrigiere sie!

Auf den Alpweiden im Pragelpass-Gebiet verschwinden jährlich Tiere in den Karstgebieten. Sie sind in Löcher gefallen und können sich nicht mehr befreien. Wie sind denn solche gefährlichen Fallgruben entstanden?

Frühere Gletscher haben die Kalkfelsen ausgewaschen, dabei haben sich Höhlen und Schächte gebildet.

Die Hirten versuchen die Tiere zu finden. Oft haben sie Glück und können ihre Rinder oder Schafe aus einer solchen Grube retten. Es kam schon vor, dass Ziegen nach zwei Wochen noch lebend befreit wurden. Sie sind besonders widerstandsfähig und können mehrere Tage in einem Karstloch ohne Wasser und Gras überleben.

Hingegen haben die Wildtiere keine Chance. Sie werden von niemandem vermisst und gesucht. Erst später entdecken Höhlenforscher dann ihre Knochen. Darum weiss man, dass auch Rothirsche, Rehe und Gämse in Karstlöchern verendet sind. Aber Schneehasen oder Füchse merken die Gefahren frühzeitig. Sie hüten sich vor einer solchen tödlichen Falle.

Im Winter sind die Gruben von Schnee und Eis überdeckt. Sie bilden für die Wildtiere kaum mehr eine Gefahr.